

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme des Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,80 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,00 Mk.; durch die Post 2,62 Mk. einschl. Postgebühr; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

—: Fernsprecher Nr. 824. —:

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeitspalte oder deren Raum 30 Pf. im Restemerkel 75 Pf. Chiffrenzeilen und Nachmerkmale 30 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 84

Donnerstag den 11. April 1918

44. Jahrg.

Große Erfolge am La Bassee-Kanal.

Wilson als Weltpolitiker.

Präsident Wilson hat in seiner letzten Rede die Gewalt proklamiert; wer nach seinen früheren Äußerungen sein weiteres persönliches Entgegenkommen erwarten zu können meinte, ist durch diesen scharfen und brutalen Ton übertrübt worden. Nicht man näher zu, so erfüllen sich Motive in dieser Gewaltrede, die weder für die Sache der Gerechtigkeit noch für die Sache der Vereinigten Staaten besonders günstig erscheinen. Zunächst fällt der Widerspruch auf, der besteht zwischen diesen gefährlichen und fürchterlichen Worten und der Tatsache, daß die amerikanische Waffenhilfe nun schon ein Jahr lang dauert und so überaus wenig Erfolge erzielt hat. Dieses Jahr ist ja für uns ein Jahr der größten militärischen und politischen Siege gewesen. Die Amerikaner haben sie nicht verhindert; wir haben auch nicht gehört, daß die amerikanischen Divisionen an der Westfront einen Umfassung herbeigeführt hätten oder daß Berlin durch die amerikanischen Aeroplane, Maschinen und nie dagewesener Furchtsart, bedroht worden sei.

Wirst man einen Blick zurück auf die amerikanische Weltpolitik, so möchte man sagen, daß Präsident Wilson in seiner jüngsten Rede endlich einmal verblüffend offenkundig gewesen ist. Mit allen Mitteln der Gewalt hat sich ja Amerika das spanische Kolonialreich bemächtigt, und wobei sich vorwiegend noch auf den Philippinen hat es eine freie Landesverwaltung gegeben, die den Schutz und die Herrschaft der Vereinigten Staaten für sich in Anspruch genommen hätte. Eine Vergewaltigung schiffsloselastiger Art ist es auch gewesen, durch die die Union sich in den Besitz der Panamanal-Territorien gesetzt hat. Die kleine Republik Columbia weiß davon zu erzählen.

Die wichtigste Frage, die sich aber angesichts der amerikanischen Weltpolitik erhebt, ist nun diese: Ist die amerikanische Gewaltsmacht ein Moment, das das Bündnis mit England, die angeklärte Solidarität stützt? Wir glauben diese Frage verneinen zu müssen. Zunächst ist es eine eigentümliche Tatsache, daß England an positiver Hilfe jetzt viel weniger von Amerika hat, als vor dem Eintritt der Union in den Weltkrieg. Zunächst war für Amerika dieser Krieg ein Anreiz, der mit allen lärmenden Mitteln der Propaganda proklamiert worden ist. Sobald aber Amerika merkte, was es heißt, für einen Krieg wirklich zu arbeiten, hat es all seine Kräfte der Industrie und Finanzen auf die eigene Ausrüstung konzentrieren müssen. Die Verbündeten bekamen viel weniger ab; erst neuerdings hat die amerikanische Regierung ihren monatlichen Kredit für England von 500 auf 850 Millionen herabgesetzt. Diese finanzielle Misere ist von ungeheurer Bedeutung; England kann seinen Verbündeten auf dem Kontinent keine weiteren Mittel zur Verfügung stellen, und Amerika ist weit davon entfernt, neue verpflichtende Garantien zu übernehmen. Wir leben also, daß die silbernen Regeln schon beinahe verflochten sind.

England wird, so glauben wir, sich immer mehr wundern über diesen eigentümlichen Verbündeten. Täglich vermehrt sich die englische Handelsflotte — die amerikanische Flotte bekräftigt an, täglich sinkt die Zahl der wehrfähigen Mannschaften in England — in Amerika ist eine neue, starke Heeresmacht in der Bildung begriffen, die freilich

auf dem europäischen Kontinent am allerwenigsten wirksam werden dürfte. Durch wen anders sollte eine Friedensvermittlung gehen, die England eines schönen Tages brauchen wird, als durch Amerika? Und Amerika ist erfüllt von beispielloser Kriegsbearbeit und beispiellosem Kriegswillen, es erhebt seine Stimme über den Atlantischen und über den Stillen Ozean.

Die Lage der Entente ist jetzt so: Frankreich kann Italien nicht helfen, England kann Frankreich nicht helfen, Amerika kann England nicht helfen — es predigt aber Gewalt. Nun, wir denken, zwei Mächtigkeiten werden eine Antwort darauf finden: Japan und Australien.

Die Sozialdemokratie für den vollen Sieg.

Wilson's neueste Niederbay-Rede hat das führende sozialdemokratische Organ, den "Vorwärts", zu einem höchst beachtenswerten Beharartikel veranlaßt. Unter der Überschrift: "Gewalt gegen Gewalt" wird ansehendergefaßt, daß, wenn Herr Wilson es nicht anders haben will, alle Mittel des Krieges dafür einzusetzen sind, daß Deutschland seine Feinde friedensbereit macht. "Entweder es gelingt in absehbarer Zeit, den Krieg im Westen mit militärischen Mitteln zum Abschluß zu bringen oder die Untertänigkeit Deutschlands wird sein. Es ist jetzt keine andere

Die Saat.

Die Bedingung alles Gedeihens ist gesunde Saat. Der Landmann widmet gerade ihr die größte Sorge, damit das Korn spriehe, wachse und reife. Auch für das Gedeihen eines Volkes heißt es: Wie die Saat, so die Ernte. Unser Volk hat in 40jähriger Kriegsbearbeit die Saat Bismarcks geerntet und sie erstarren lassen, daß sie dem Unwetter dieses verderbenden Krieges wunderbar standhalten konnte. Und wiederum gilt es, die Saat, die diesem Krieg entkeimt — wahrlich schwere deutsche Blutsaat — nicht verkümmern zu lassen. Deutscher Bauer, Du weißt, was von guter Saat abhängt. Auf daß unser Reich gleich der deutschen Erde, die Du beackerst, wieder anfrische, soll mit der neuen Kriegssaat Anleihen das Saatfeld geerntet werden. Auch Du mußt beitragen, daß hier nicht schlecht geerntet wird.

Lösung der Weltwirren zu sehen, als der erhoffte volle deutsche Sieg auch im Westen. ... So ist die Entwicklung des Weltkrieges auf eine zwangsläufige Wahr gezwungen, auf der nur noch die Entschelung der materiellen Machtmittel ankommt. ... Wieder sind die Dinge auf die schwerste Spitze gestellt. Und dem auch über Gräbern noch Hoffenden zeigt Wilson den ganzen furchtbaren Ernst der Lage. Ist doch seine ganze Rede auf den Ton gestimmt: Wie oder sie? Und darauf gibt es dann freilich nur eine Antwort, daß wir es nicht sein wollen, die auf der Strecke bleiben. ... Jetzt gibt es keinen anderen Weg zum Frieden, als den über den uns vorbereiteten militärischen

Sieg. Es ist nicht anzunehmen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten auf solches Echo gerechnet hat. Vielleicht glaubte er, uns durch die groben Töne, die er wieder einmal von sich blies, bis ins Mark zu erschüttern."

Durch die Ausführungen des "Vorwärts", die Wilson ja wohl auf irgend einem Wege in absehbarer Zeit bekannt werden dürften, wird ihm zu Gemüte geführt werden, wie in Deutschland das ganze Volk bis zum letzten Mann entschlossen ist, gegenüber der übermächtigen Hartnäckigkeit, die den Krieg um jeden Preis will, bebingungslos mit Gewalt zu verfechten. Lange genug hat das deutsche Volk geglaubt, daß unsere Feinde vernünftig genug sein werden, einen Verständigungsfrieden anzunehmen. Da diese Rechnung falsch gewesen zu sein scheint, bleibt uns nichts anderes übrig, als das Schwert wiederfallen zu lassen. Daß wir das auf eine besonders gute Weise zu tun vermögen, zeigen die Kämpfe der letzten vierzehn Tage. Sie werden fortzuführen sein, bis — wie das offizielle Blatt der Sozialdemokratie sagt — zum vollen Sieg auch an der Westfront. "Die Sozialdemokratie für den vollen Sieg!" — das ist das Ergebnis des Kriegensahns der Entente. Wir sind es zufrieden, und wir sind gewiß, daß in absehbarer Zeit die Herzen in London, Paris und Washington ihre Verbobtheit bekennen werden.

Der Weltkrieg.

Nachmals der französische Friedensführer nach Österreich.

Wie Gaudas aus Paris meldet, veröffentlicht das französische Ministerium eine Note, in der es heißt: "Auch eine verbesserte Lage bleibt eine Lüge! Die Dinge des Grafen Czernin liegen in der Behauptung, daß einige Zeit vor dem Einsetzen der Offensive Clemenceau bei ihm angefragt habe, ob er bereit sei, in Verhandlung einzutreten und auf welcher Basis". Dieser Behauptung hat Clemenceau jene Stelle in der handschriftlichen Note des Grafen Revertera entgegengehalten, in der gesagt ist, "es handle sich für Österreich darum, von Frankreich Friedensvorschläge zu erhalten". Der Text ist authentisch. Graf Czernin hat dies auch nicht in Abrede gestellt. In seine Verlegenheit zu verbergen, versucht er die Behauptung festzustellen, die Unterredungen seien auf Ansuchen Clemenceaus wieder aufgenommen worden. Zu seinem Unglück liegt nun ein Umstand vor, der genügt, seine Behauptungen zu widerlegen, nämlich die Tatsache, daß Clemenceau erst am 18. November 1917 h. h. einen Tag nach der Übernahme des Kriegsministeriums mit dieser Sache zu tun bekam durch eine Mitteilung der Mittelsperson. Diese Mitteilung trug das Datum des 10. November und war somit für den Vorgänger Clemenceaus bestimmt. Sprache Graf Czernin die Wahrheit, so hätte also Clemenceau die fragliche Initiative ergreifen müssen, bevor er Ministerpräsident war. Wer mag glauben, daß es Herrn von Reverteras bedürfte, um Graf Czernin Arbeit zu geben in einer Frage, in der der Kaiser von Österreich das letzte Wort schon gesprochen hat, nämlich:

Kaiser Karl hat in einem Schreiben im März 1917 seine Zustimmung zu den "gerechten Ansprüchen" hinsichtlich des "Eisenerzberg" eigenhändig unterschrieben. In einem zweiten kaiserlichen Schreiben wurde festgestellt, daß der Kaiser "mit seinen Ministern einig" geht. "Es bedürfte nicht mehr, um Graf Czernin liegen zu lassen. Einem Telegramm aus Rom zufolge bestätigt es sich nunmehr, daß Ministerpräsident Orlando tatsächlich nach Paris geschickt ist, um persönlich mit Clemenceau Absprache über seinen Friedensschritt in der Schweiz zu erlangen."

Bring' Dein Geld in die

Schmiede der Zukunft! Zeichne die Achse!

Die nach der Bekanntmachung des Reichskommissars für Fischverteilung über die Festlegung von Preisen für Süßwasserfische vom 7. Februar 1918 (abgedruckt in Nr. 34 des Reichs- und Staatsanzeigers vom 8. Februar 1918) bestimmten Preise für den Kleinverkauf von Süßwasserfischen werden auf Grund des § 2 derselben Bekanntmachung mit Zustimmung des Reichskommissars für Fischverteilung für die Stadt Merseburg wie folgt erhöht:

| | |
|--|----------|
| Kate von 500 Gramm und darüber | 3,85 Mt. |
| desgl. von 250 Gramm unter 500 Gramm | 3,50 " |
| desgl. unter 250 Gramm | 2,35 " |
| Jander: (Schilf) von 1000 Gramm und darüber | 3,50 " |
| desgl. unter 1000 Gramm | 2,90 " |
| Große Maränen, Blauefelsen, Sandfelsen (Weißfelsen), Äschen | 3,25 " |
| Rentgen, Gansfläse, Kälbe, Schnäpel | 2,90 " |
| Döbte, Schleißen | 2,35 " |
| Karpfen, Kleine Maränen, Belle, Maifische, Quappen, (Katten - Treischen) | 2,10 " |
| Bariche, Karauschen, Isopen 3 Fische 500 Gramm und darüber wiegen | 2,10 " |
| desgl. Isopen 3 Fische unter 500 Gramm wiegen | 1,85 " |
| Bleie (Brachlen), Herden, Kapfen (Schiele), Döbel (Wiese), Schuppfläse, Jährigen (Kuhraßen, Marbe, Orfen, Nerfinge, Frauenfische) von 2000 Gramm und darüber | 1,95 " |
| desgl. von 1000 bis unter 2000 Gramm | 1,55 " |
| desgl. unter 1000 Gramm | 1,35 " |
| Bläse, Rotaugen, Güßtern, Isopen 3 Fische 500 Gramm und darüber wiegen | 1,35 " |
| desgl. Isopen 3 Fische unter 500 Gramm wiegen | 0,80 " |
| Nalen | 1,10 " |
| Zoppen, Ziegen, Stinte, Raufurche (Sturen), Meisei (Dauben), Hölz, Grünblinde, sowie kleine Weißfische aller Art | 0,85 " |
| Fische im Ganzen | 7,50 " |
| Fische im Einzelnen ohne Kopf und Eingeweide | 10 " |

Die Preise gelten für 0,5 kg Reingewicht ab 1. April 1918.
Merseburg, den 26. März 1918. J.-Nr. I. c. 1098.
Der Königlich Regierende-Präsident.

Veröffentlicht!
Merseburg, den 5. April 1918. L. A. II. 973/18.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die den Gemeinden durch die Rundverfügung vom 29. v. M. J.-Nr. 1133 K. W. - bis zum 20. d. M. aufgegebenen Kartoffellieferungen sind bei weitem nicht erfüllt worden.

Da die Witterung es jetzt unmöglich wird, hierdurch die Deckung der Mieten, des Verleien und die Ablieferung der nicht zur Saat und zur Ernährung in der eigenen Wirtschaft gebrauchten Kartoffeln spätestens bis zum 15. April d. J. angeordnet.

Von den Kartoffellieferungen dürfen folgende Mengen zurückbehalten werden:

- a) Saatgut für den Morgen 10 Zentner,
- b) für jeden Schloßvogel 1 1/2 Wd. je Tag und Kopf bis zum 15. August d. Js.

Sch macho besonders darauf aufmerksam, daß die als Speisekartoffeln nicht geeigneten Kartoffeln den Kommissionären besonders anzubieten sind.

Bei Anordnung der Reichskartoffelstelle wird nach dem 15. April eine Nachprüfung der Kartoffelverträge durch die Einlieferungsstellen stattfinden. Die von den Auslieferern nach zur Befristung festgesetzten Liefermengen werden nach der Befristung sofort entliehen. Es liegt daher im eigenen Interesse der Kartoffellieferer, die nicht für die Saat und für die Ernährung der eigenen Wirtschaftsangehörigen erforderlichen Kartoffeln vor dem 15. April d. Js. abzuliefern.

Bei weite besonders darauf hin, daß Kartoffeln nicht veräußert werden dürfen.

Zwischenhandlungen gegen das Veräußerungsverbot, sowie der Schleichhandel mit Kartoffeln werden streng verfolgt und bestraft.

Merseburg, den 20. März 1918.
Der Königlich Regierende-Präsident.
J.-Nr. 1805 II. K. W. S. B. v. Grono.

Veröffentlicht!
Merseburg, den 8. April 1918. L. A. II. 1021/18.
Der Magistrat.

| | |
|--|--|
| <p>Alle Sorten frische Gemüsepflanzen empfehlen Gärtnerei an der Ehrenstraße.</p> | <p>Fabrikräume (zirka 450 qm) zu vermieten Hallestraße Str. 39.</p> |
| <p>Güterhalt. Rinderrwagen zu verkaufen Areuzstr. 5, 2 Tr.</p> | <p>Nähmaschinen werden schnell u. gut repariert bei E. W. Bremer, Hallestraße 18.</p> |

Gewinn-Auszug

II. Preuss.-Sidd. (237. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie
I. Ziehungstag 1. April.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer und auf die beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 192 Mark gezogen.

| |
|---|
| 2 Gewinne zu 100000 M 64067 |
| 2 Gewinne zu 80000 M 183045 |
| 2 Gewinne zu 10000 M 38882 |
| 4 Gewinne zu 8000 M 38332 160896 |
| 12 Gewinne zu 1000 M 79007 79334 127797 178640 182170 |
| 184761 200495 209090 216335 |
| 34 Gewinne zu 600 M 25250 33908 42750 68735 70526 75088 |
| 79861 86988 90683 116402 122164 126988 130735 191344 226917 |
| 238658 |
| 80 Gewinne zu 400 M 6250 13351 19807 20688 16670 37810 |
| 11000 89080 90922 22632 22870 30026 32470 47431 22212 48770 95290 |
| 104687 108811 109325 111063 128724 122833 135100 155771 157242 |
| 159101 161947 163844 168524 176937 179804 178702 177674 193118 |
| 201874 205903 210062 213214 214607 |

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 192 Mark gezogen.

| |
|--|
| 2 Gewinne zu 40000 M 201780 |
| 2 Gewinne zu 10000 M 73741 |
| 2 Gewinne zu 6000 M 192158 |
| 4 Gewinne zu 5000 M 15208 134885 |
| 14 Gewinne zu 1000 M 10285 10851 37882 41682 65124 183241 |
| 204582 |
| 22 Gewinne zu 600 M 17265 27761 30154 45025 68855 75073 |
| 126703 128307 160764 188307 201213 |
| 70 Gewinne zu 400 M 474 5218 6300 10990 30620 65734 67670 |
| 68829 84010 81292 82432 87434 87906 98920 107793 115297 121393 |
| 126868 129503 147381 158319 170717 174197 176178 177212 179031 |
| 178342 182134 192438 193670 202806 208150 212806 214981 |

Kammer - Lichtspiele!!!
Kleine Ritterstrasse 3 Fernruf 629.

Nur noch Mittwoch und Donnerstag:

„Der Mut zum Glück“
Föhnstümmiges Drama in 4 Akten
In den Hauptrollen: Lotte Neumann u. Erich Kaiser-Titt.

„Die Prinzessin aus Neutralien!“
Prächtiges Lustspiel in 4 Akten.
In der Hauptrolle der Liebling des Publikums Henny Porten!
Außerdem ein vorzügliches Beiprogramm.

Neues Schützenhaus.
Sonntag den 14. April, abends 7 Uhr

großes Militärkonzert
ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons des Landw.-Inf.-Regt. Nr. 36 aus Halle unter Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Ermlich.

Künstlermusik mit auserwähl. Programm.
Eintritt 60 Pfg. Militär 40 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein H. Bilenberger.

Reinen Teint

blendend schöne Gesichtshaut erhält man nach Gebrauch von nichtfeinendem Cream „Garnier“, decant parfümiert u. Dose Mt. 3.— 2 Dosen 5.50. Hierzu empfiehlt sich Schönheitspulver p. Schachtel Mt. 2.50, gegen Voreinsendung oder Nachnahme.
W. Reimer, Berlin-Steiglitz, Hoffmänncheinstr. 28.

Die beliebten
Adler-Progress-Einkochgläser
in allen Grössen vorrätig, sowie

:: Gummi-Ringe ::
und
Einkoch-Apparate
empfiehlt preiswert

Otto Renner,
Markt 18.

Größere Posten Steingut-Teller
eingetroffen bei

Otto Renner, Markt 18

Ablieferung v. Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen pp.

In Anblich auf die Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses vom 28. März 1918 betreffend Ablieferung der oben genannten Gegenstände wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ablieferung der Gegenstände der Klassen I und II sofort an die unterzeichnete Sammelstelle erfolgen kann.

Zum Bezirk der Kreis-Sammelstelle bezug der Ablieferung der Einrichtungsgegenstände gehören folgende Ortschaften:
Die Stadt Merseburg und die Gemeinde- und Gutsbezirke des Amtsbezirks Frankleben, Dürrenberg, Wallendorf, Weißgau, Schöpsan, die Gemeinde und der Gutsbezirk Wändorf, die Gemeinde Anapendorf, Zierstedel und Zößen, die Gemeinde des Amtsbezirks Spargau.
Merseburg, den 30. März 1918.

**Die Kreis-Sammelstelle:
Firma Liebmann, Entenplan 6.**

Raufe leben Posten ausgewärmtes
Damenhaar,
Koshaare, Kanichen- und
Asenstalle und viele schön
Stelle.

Frau Irmisch,
Sobannistr. 16.

Junger Beamter, mehrere Jahre in Bank- und kaufmännlichen Geschäften tätig gewesen, sucht
Nebenerthätigung.
Geft. Offerten sind unter P P 100 an die Exped. d. Bl. zu richten.
Wir suchen für unser Büro einen jüngeren

Buchhalter
genett. Kriegsbeschädigten oder
Fräulein.
Gebr. Graul.

Junges Fräulein sucht sofort
Anfangsstelle im Zeichnen
u. Maschinen Schreiben.
Offerten unter P 10 an die
Exped. d. Bl.

Regelaufsteller
gelucht im Restaurant
Herrig Christian.

**1 Buzerin, 1 Wasfrau u.
1 junges Mädchen**
für leichte Arbeit gelucht.
Otto Zielke,
Zürberei und Bäckerei,
Hallestraße Str.

Ältere alleinstehende Frau wird
als **Wirtschafterin**
von einem Arbeiter gelucht.
Off. bitte unter C B in der
Exped. d. Bl. abzugeben.

Buzenarbeiterin
sorgt gelucht.
Frau Koppmann, Burgstr. 7.
Suche sofort für einige Monate
tätigen in

Gartenarbeiter
erfahrenen Mann oder Frau.
Frau Kommerzienrat
Karl Berger.

Freumtl. Ostermädchen oder
größeres Schulmädchen für nach-
mittags sofort gelucht.
W. Schulz, Dürgrube 41.
Suche per sofort Oster- oder
größeres Schulmädchen.
Frau Paul Scheunert,
Entenplan 1.

Älteres Dienstmädchen,
welches melken kann, für sofort
aufs Land gesucht. Zu erfagen
Aufandstr. 10, 2 Tr. r.

Ganbere Wasfrau
gelucht Sand 1, 1 Tr.

Wasfrau gesucht
Gottwardstr. 40, 1. Etage.

Größeres Schulmädchen
zu einem Kinde von 1 1/2 Jahr
gelucht. Herrig Christian, 33.

Aufwartung
für einige Vormittagsstunden ge-
lucht Saadestr. 19.

Einige Frauen
für diehge Zigarette gelucht.
Näheres Dessenforst Str. 23.
nachweis, H. Ritterstr. 17.

Gewissenh. Schuljunge
zum Begebenen sofort gelucht.
Otto Dötkowitz,
Entenplan.

Ausschneiden!
Gute Belohnung
demjenigen, der mit ein hüßlich
möbl. Zimmer in diesem Hause,
per 1. 6. event. früher oder später
besetzt, beforgt.
O. u. A. W. an die Exped. d. Bl.
Gottwardstr. 10, 2 Tr. r.

Parlamentariergespräch.

Das Vernehmlich hat am Dienstag als erstes der drei Parlamente nach der Osterpause seine Verhandlungen wieder aufgenommen. Präsident Graf v. Helldorf leitete sie mit einer Ansprache ein, in der er mit Worten heißen Dankes der Kämpfe im Westen gedachte, und den Geist von Potsdam, dieser Vorkämpfer-Parlamentarier des Volkes in diesem Kriege...

Merseburg und Umgegend.

10. April. Unsere Erfolge im Westen.

Im Augenblick wird es angeht, unsere glänzenden Erfolge im Westen, die sich in der letzten Zeit so rasch und so nachhaltig zu entwickeln begonnen haben, ist ein Beweis dafür, dass die deutsche Wehrmacht in der Lage ist, die Initiative im Westen zu übernehmen...

Provinz und Umgegend.

Salz. 10. April. Der Reichsfinanzminister hat die Haushaltsaufstellung der Provinz für 1918 auf 670 000 Mark für den Etat und 200 000 Mark für die Zuschläge zu der Einkommensteuer, Gemeindeeinkommensteuer und den Meakosten zu erheben...

Ansiedlung. Der Reichs-Landwirtschaftsminister hat die Ansiedlung von Soldaten in der Provinz als eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung bezeichnet...

Wagen und Sommerzeit in der Nacht vom 14. zum 15. April ein. Diese Änderungen sind aus den auf dem Bahnhöfen ausgehenden Bestimmungen zu erklären. Die Beschlüsse der Reichsregierung über die Beschlüsse der Reichsregierung...

Die neuen billigeren Bonbons. Die angelegentlich hat das Reichsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forstwirtschaft die Herstellung von Bonbons...

Berchollen.

Originalroman von G. Couris-Wahl.

77. Fortsetzung. Nach dem Verbot. Lisa ärgerte einen Augenblick unglücklich, aber dann trat sie ein und ließ sich in einem Stuhl nieder. Da heute noch getagt werden soll, ist es gut, man ruht sich ein wenig...

Wie ich politisch, wenn es sich um andere Herren umringelt. Mit einem brennenden Blick in ihr Gesicht lebte, lagte er plötzlich halbblind, mit verhaltener Stimme. Da mit der Qual ein kurzes Weinein mit Ihnen...

aus seinem Blick in den ihren und wie ein flimmerndes Leben. Was war das? Was sollte ihr dieser Blick? Er liebte doch Genoveva, sie hatte doch mit eigenen Augen gesehen...

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme des Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 M.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 M.; durch die Post 2,62 M. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 M. Einzelnummer 10 Pf.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

—: Fernsprecher Nr. 824. —:

Anzeigenpreis: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pf. im Restanteil 75 Pf. Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Klagenachricht ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 84

Donnerstag den 11. April 1918

44. Jahrg.

Große Erfolge am La Bassee-Kanal.

Wilson als Weltpolitiker.

Präsident Wilson hat in seiner letzten Rede die Gewalt proklamiert; wer nach früheren Äußerungen sein weiteres persönliches Entgegenkommen erwarten zu können meinte, ist durch diesen scharfen und brutalen Ton überreicht worden. Blickt man näher zu, so entpuppen sich Motive zu dieser Gewaltrede, die weder für die Sache der Entente noch für die Sache der Vereinigten Staaten besonders günstig erscheinen. Zunächst fällt der Widerspruch auf, der besteht zwischen diesen gefährlichen und furchterregenden Worten und der Tatsache, daß die amerikanische Waffenhilfe nun schon ein Jahr lang dauert und so überaus wenig Erfolge erzielt hat. Dieses Jahr ist ja für uns ein Jahr der größten militärischen und politischen Siege gewesen. Die Amerikaner haben sie nicht verstanden; wir haben auch nicht gehört, daß die amerikanischen Divisionen an der Westfront einen Aufschwung herbeigeführt hätten oder daß Berlin durch die amerikanischen Aeroplane, Maschinen von nie dagewesener Furchtbarkeit, bedroht worden sei.

Wirft man einen Blick zurück auf die amerikanische Weltpolitik, so möchte man sagen, daß Präsident Wilson in seiner jüngsten Rede endlich einmal verblüffend offener gewesen ist. Mit allen Mitteln der Gewalt hat sich in Amerika das imperialistische Bestreben gezeigt, und dieses hat sich vornehmlich auf den Philippinen bei es eine freie Landesverwaltung gegeben, die den Schutz und die Herrschaft der Vereinigten Staaten für sich in Anspruch genommen hätte. Eine Vergeltung rücksichtsloser Art ist es auch gewesen, durch die die Union sich in den Besitz der Panamanal-Territorien gesetzt hat. Die kleine Republik Columbia weiß davon zu erzählen.

Die wichtigste Frage, die sich aber angesichts der amerikanischen Weltpolitik erhebt, ist nun diese: Ist die amerikanische Gewaltmacht ein Moment, das das Bündnis mit England, die angefaßte Solidarität stärkt? Wir

auf dem europäischen Kontinent am allerwenigsten wirksam werden dürfte. Durch wen anders sollte eine Friedensvermittlung gehen, die England eines schönen Tages brauchen wird, als durch Amerika? Und Amerika ist erfüllt von beispielloser Kriegsarbeit und beispiellosem Kriegswillen, es erhebt seine Stimme über den Atlantischen und über den Stillen Ozean.

Die Lage der Entente ist jetzt so: Frankreich kann Italien nicht helfen, England kann Frankreich nicht helfen, Amerika kann England nicht helfen — es predigt aber Gewalt. Nun, wir denken, zwei Mächte werden eine Antwort darauf finden: Japan und Rußland.

Die Sozialdemokratie für den vollen Sieg.

Wilson's neueste Niederbergs-Rede hat das führende sozialdemokratische Organ, den „Vorwärts“, zu einem höchst beachtenswerten Beitrag veranlaßt. Unter der Überschrift: „Gewalt gegen Gewalt“ wird ansehenswerdend gesagt, daß, wenn Herr Wilson es nicht anders haben will, alle Mittel des Krieges dafür einzusetzen sind, daß Deutschland seine Feinde friedensbereit macht. „Entweder es gelingt in absehbarer Zeit, den Krieg im Westen mit militärischen Mitteln zum Abschluß zu bringen oder die Union wird aufgelöst werden.“ So ist jetzt keine andere

Sieg. Es ist nicht anzunehmen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten auf solches Echo gerechnet hat. Vielleicht glaube er, uns durch die groben Töne, die er wieder einmal von sich blies, bis ins Mark zu erschrecken.

Durch die Ausführungen des „Vorwärts“, die Wilson ja wohl auf irgend einem Wege in absehbarer Zeit bekannt werden dürfen, wird ihm zu Gemüte geführt werden, wie in Deutschland das ganze Volk bis zum letzten Mann entschlossen ist, gegenüber der überaus Hartnäckigkeit, die den Krieg um jeden Preis will, bebingungslos mit Gewalt zu verfahren. Lange genug hat das deutsche Volk geglaubt, daß unsere Feinde vernünftig genug sein werden, einen Verhandlungssfrieden anzunehmen. Da diese Rechnung falsch gewesen zu sein scheint, bleibt uns nichts anderes übrig, als das Schwert wiederfallen zu lassen. Doch wir das auf eine besonders gute Weise zu tun vermögen, zeigen die Kämpfe der letzten vierzehn Tage. Sie werden fortzuführen sein, bis — wie das offizielle Blatt der Sozialdemokratie sagt — zum vollen Sieg auch an der Westfront.“ Die Sozialdemokratie für den vollen Sieg! — das ist das Ergebnis des Kriegsausbruchs der Entente. Wir sind es zufrieden, und wir sind gewiss, daß in absehbarer Zeit die Herren in London, Paris und Washington ihre Verbopfrigkeit bebauern werden.

Der Weltkrieg.

Nachmals der französische Friedensführer nach Österreich.

Wie Savaas aus Paris meldet, veröffentlicht das französische Ministerium eine Note, in der es heißt: „Auch eine verbesserte Fuge bleibt eine Fuge.“ Die Fuge des Grafen Czernin liegt in der Behauptung, daß einige Zeit vor dem Einleiten der Offensiv-Operationen zu Leipzig am 1. August 1917, ob er bereit sei, in Verhandlung einzutreten und auf welcher Basis.“ Dieser Behauptung hat Clemenceau jene Stelle in der handschriftlichen Note des Grafen Revertera entgegengesetzt, in der gesagt ist: „es handle sich für Österreich darum, von Frankreich Friedensvorschlüsse zu erhalten.“ Der Text ist authentisch. Graf Czernin hat dies auch nicht in Abrede gestellt. Um seine Verlegenheit zu verbergen, verliert er die Behauptung festzusetzen, die Unterredungen seien auf Ansuchen Clemenceaus wieder aufgenommen worden. Zu seinem Unglück liegt nun ein Umstand vor, der genügt, seine Behauptungen zu widerlegen, nämlich die Tatsache, daß Clemenceau erst am 18. November 1917, d. h. einen Tag nach der Übernahme des Kriegsministeriums mit dieser Sache zu tun bekam durch eine Mitteilung der Mittelsperson. Diese Mitteilung trug das Datum des 10. November und war somit für den Vorgänger Clemenceaus bestimmt. Spräche Graf Czernin die Wahrheit, so hätte also Clemenceau die fragliche Initiative ergreifen müssen, bevor er Ministerpräsident war. Wer mag glauben, daß es Herrn von Revertera bedürfte, um Graf Czernin Arbeit zu geben in einer Frage, in der der Kaiser von Österreich das letzte Wort schon gesprochen hat, nämlich:

Kaiser Karl hat in einem Schreiben im März 1917 seine Zustimmung zu den „gerechten Ansprüchen hinsichtlich des Kriegszustandes“ eigenhändig eingetragen. Zu einem zweiten kaiserlichen Schreiben wurde festgestellt, daß der Kaiser „mit seinen Ministern einig“ sei. Es bedürfte nicht mehr, um Graf Czernin liegen zu lassen. Einem Telegramm aus Rom zufolge bestätigt es sich nunmehr, daß Ministerpräsident Orlando tatsächlich nach Paris gefahren ist, um persönlich von Clemenceau Auskunft über seinen Friedensschritt in der Schweiz zu erlangen.

Die Saat.

Die Bedingung alles Gedeihens ist gesunde Saat. Der Landmann widmet große ihr die arbeitsame Sorge, damit das Korn frucht, wachse und reife. Auch für das Gedeihen eines Volkes heißt es: Wie die Saat, so die Ernte. Unser Volk hat in 40jähriger Kriegesarbeit die Saat Bismarcks geerntet und sie erkranten lassen, daß sie dem Unwetter dieses verheerenden Krieges wunderbar standhalten konnte. Und wiederum gilt es, die Saat, die diesem Krieg entkeimt — wahrlich schwere deutsche Blutsaat — nicht verflümmern zu lassen. Deutscher Bauer, Du weißt, was von guter Saat abhängt. Auf daß unser Reich gleich der deutschen Erde, die Du beackerst, wieder aufblühe, soll mit der neuen Kriegssaat die Saatzeit geerntet werden. Auch Du mußt beitragen, daß hier nicht schlecht geerntet wird.

Lösung der Weltkrisen zu sehen, als der erhoffte volle deutsche Sieg auch im Westen. . . . So ist die Entwicklung des Weltkrieges auf eine zwangsläufige Bahn gedrängt, auf der nur noch die Entscheidung der materiellen Machtmittel gilt. . . . Wieder sind die Dinge auf beschwerliche Spitze gestellt. Und dem auch über Gräbern noch Hoffenden zeigt Wilson den ganzen furchtbaren Ernst der Lage. Ist doch seine ganze Rede auf den Ton gestimmt: Wir oder sie? Und darauf gibt es dann freilich nur eine Antwort, daß wir es nicht sein wollen, die auf der Strecke bleiben. . . . Jetzt gibt es keinen anderen Weg zum Frieden, als den über den uns vorhergehenden militärischen

xrite colorchecker CLASSIC



nieme der Zukunft! Rechte!